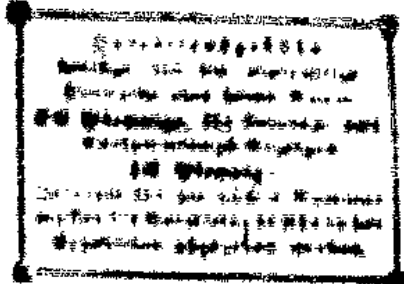


# Volkswacht



für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 264.

Donnerstag, den 14. November 1895.

6. Jahrgang.

## Wir „Barbaren“!

Unser vorzügliches Philistertum, so schreibt das „Damb. Echo“, das mit seinem Besitz auch die Bildung für sich monopolisiert hat, wird nicht müde, uns als „Barbaren“ zu beschreiben. Der bekannte Kunstkritiker Wicher, der einst den Franzosen „die Hände zusammen-schnüren“ wollte, „bis ihnen das Blut aus den Adern spritzt“ — dieser lebenswürdige Mensch hat irgendwo gesagt: „Unsere Gotthen werden die Knoten sein!“ — Da mit deutete er in seiner geschmackvollen „ästhetischen“ Ausdrucksweise an, die modernen Proletarier würden, wenn sie die Oberhand erlangt hätten, die Kunstschöpfung zerstören, wie einst die Gotthen im alten Hellas und Rom die Schöpfungen der antiken Kunst vernichtet haben.

Wie wir in diesem Zusammenhang gelangt sind, wissen wir eigentlich nicht. Die sozialdemokratischen Arbeiter haben doch mehrfach ihr Kunstinteresse dokumentiert: sie haben z. B. freie Bühnen gegründet, wo jene Stücke zur Aufführung gelangten, die von den bürgerlichen Bühnen entweder aus Liebedienerei nach oben oder aus Geschäftslüchtern zurückgewiesen worden sind. Wie viele Arbeiter schaffen Kunstwerke und müssen sich von Nichtsthuern „Barbaren“ und „Knoten“ schimpfen lassen! Der Socialismus hat sich niemals mit Wilderhüternerei abgegeben, wie der religiöse Fanatismus dies gethan. Was sollte ihn auch dazu veranlassen? Wenn man es aber nicht geschmackvoll findet, daß man in Deutschland so häufig auf Bismarckbüsten stößt und daß der Kopf des märkischen Junkers den „Säcularmenschen“ darstellen soll, so ist man darum noch kein Kunstfeind. Auch dann noch nicht, wenn man der Meinung ist, die preussische Bildhaube sei kein geeigneter Gegenstand für die Thätigkeit der bildenden Künste.

Wir sind nicht nur keine Kunstbarbaren — wir lieben die Kunst und hoffen, daß der Socialismus sie bald aus den Fesseln befreit, in welche sie der Capitalismus geschlagen. Professoren, die sich unendlich klug dünken, pflegen den Satz aufzustellen: „In der socialistischen Gesellschaft wird ein Raphael nicht mehr verdienen, als sein Farbenreiber!“ — Wie unendlich weise das lautet! Und doch steht die potenzierte Dummheit des bürgerlichen Philistertums darin, welche sich allen idealen Fühlen und Denkens so sehr entwöhnt hat, daß es sich eine andere Belohnung als in klingender Münze für künstlerische Leistungen gar nicht mehr denken kann. Wie hochmütig muß dieses Philistertum auf die Sieger bei den olympischen Spielen herabschauen, deren Belohnung in einem Lorbeer- oder Olivenkranz bestand. Wer möchte um solchen Preis nach rennen und ringen? Der Herr Commerciant Rath Piepenbrink sicherlich nicht!

Die Kunst muß „nach Brot gehen“ in der bürgerlichen Gesellschaft in der kläglichen Weise, jene wenigen bevorzugten Künstler und Künstlerinnen ausgenommen, die durch Glück, Energie, Genie und Protection sich eine günstige und lohnende Position errungen. Aber wer zählt die Tausende von Künstlerseelen, die vertrocknen müßten

im harten Zwang des Erwerbes oder untergehen im arden Rampse des Elends?

Man verwelle uns nicht auf das Mäcenatenthum. Biegt man diesem jene „Beschützer der Kunst“ ab, die nur wegen des schönen Gesichts einer Tänzerin oder wegen der klassisch geformten Weine einer Ballettuse „für Kunst schwärmen“, so bleibt von wirklichen Mäcenen nur eine geringe Zahl übrig.

Die Bühne von heute ist ein Ausbeutungsobject für den Capitalismus geworden; die Künstler sind — mit den oben ange deuteten Ausnahmen — Lohnarbeiter, die den Kunst-Unternehmern ihren Mehrwerth abzugeben haben. Wenn heute Bessing läme und die von ihm geträumte Nationalbühne suchte, was würde er wohl sagen von diesen capitalistischen Kunsttempeln, wo nichts zugelassen wird, was nicht nach dem banausischen Geschmack unserer „oberen Behntausend“ zujustet ist? Aber die Künstler? Ja die Künstler! Sie müssen jedem faden „Zugstück“ weichen. Wer ist heute mächtiger auf der Bühne? Moser und Schönhan und Blumenthal oder Schiller, Goethe, Kleist und Büfing?

Das mag da und dort mit Unterschieden verknüpft sein — im Ganzen und Großen ist es doch so, daß bei der armen Kunstgöttin die Striemen der capitalistischen Gabel auf dem garten Rücken zu sehen sind. Und das ist noch nicht alles. Arme Kunstwelt! Es erscheint

In den heitern Regionen,  
Wo die reinen Formen wohnen“

die Bildhaube der Polizei. Herr von Köller „reformirt“ das Theater. Er läßt zur Zeit Ermittlungen anstellen, ob es sich nicht empfehlen würde, die Theaterunternehmungen unter eine schärfere polizeiliche Controлле zu stellen. Schon in der vorigen Reichstagsession sollte durch die Gewerbeordnung der Polizei die Befugnis erteilt werden, den Schauspielunternehmern die Concession zu verweigern, wenn sie die erforderliche „sittliche, artistische und finanzielle Zuverlässigkeit“ nicht besäßen. Die Sache kam nicht zur Erledigung, wird aber den Reichstag wieder beschäftigen. Die Polizei soll über die sittliche und artistische Zuverlässigkeit entscheiden? Warum nicht? Die Polizei kann so vieles andere, warum denn gerade das nicht? Könnte man ihr nicht auch die Befugnis übertragen, ausschließlich die Theaterrecensionen zu besorgen? Und wir sollten Feinde der Kunst sein? Nein, wir stehen zu allen, die verfolgt, die mühselig und beladen sind — darum halten wir auch zu der armen Kunstgöttin. Erst wenn einst der Capitalismus zerfallen sein wird, dann können die Jünger der Kunst wieder aufatmen, dann brauchen sie sich weder vor gewinnstüchtigen Unternehmern noch vor eiteln Mäcenen zu schmiegen und zu bücken. Wenn sie ihre geringe Arbeit verrichtet, die zur Erhaltung und Versorgung der Gesamtheit notwendig, dann können sie frei und sorglos schaffen; der Fluß ihres Schweißes wird nicht gehemmt sein durch materielle Noth, und Begairnis kommt endlich von dem Joche los, in das ihn der Capitalismus gespannt hat.

Dann wird erst die neue Kunstblüthe kommen, auf

welche die alte Bourgeoiswelt verzehrt wartet, weil sie solchen Johannitriebs nicht mehr fähig ist. Dann erscheint mit dem freien Menschen auch der freie Künstler, und in seiner Phantasie und unter seiner Hand werden sich herrlichere Kunstwerke gestalten können, als zu irgend einer anderen Zeit. Denn immer lag bisher auf der Kunst der Weisthau der Klassenherrschaft.

Wir sollten Kunstfeinde sein? Da's unsere Gegner wohl ernstlich glauben?

## Politische Rundschau

— Die „Freiheit der Presse“ ist gegenwärtig bei uns in Deutschland so arg gefährdet, daß selbst die „Admische Zeitung“ nicht umhin kann, sich ihrer anzunehmen. Und das will gewiß was sagen! Das „gutgesinnte“ Blatt, welches sonst nichts dagegen hat, wenn Leute, die nicht zu den Mittelparteien gehören, als Presstünder auf die Anlagebau und in's Gesangnis wandern, schreibt im Hinblick auf den, auch von uns vor einigen Tagen mitgetheilten „Fall Delbrück“ Folgendes:

„In dem Aufsatz vermögen wir nicht einen Ausdruck zu finden, der irgend eine Person, einen Beamten der politischen Polizei als Person in einer privaten Persönlichkeit verlegen könnte. Läge eine solche persönliche Beleidigung vor, so wäre die betreffende angegriffene Persönlichkeit sicherlich der einzig zuständigen Richter darüber, wie weit sie sich für die ihm ange-thane persönliche Unbill eine Genugthuung verschaffen will. Aber wie gesagt, wir halten das Vorliegen eines solchen Thatbestandes für ausgeschlossen, es entsteht vielmehr der Verdacht, daß die Vorwürfe, welche Herr Delbrück gegen den Minister des Innern erhebt, daß er in falscher Weise den Aufruf des Kaisers zum Kampfe für Sitte, Religion und Ordnung zur Ausführung gebracht habe, zur Erhebung der Strafflage geführt haben. Sollte sich diese Hypothese als zutreffend erweisen, so würden wir es auf's Verhängste beklagen, daß in einer so bedauerlichen Weise der öffentlichen Kritik die Regel angelegt werden sollen. Wir haben das Vertrauen zum Fürsten Hohenlohe, daß er nicht zugeben wird, daß dem freien Manne ein freies Wort verweigert wird, und wir sprechen die feste Überzeugung aus, daß er den Sachverhalt prüfen und dauernd dafür sorgen wird, daß solche Vorkommnisse bei uns nicht wiederholen können.“

Und weiter:  
„Es zeigt leider heutzutage in unserem politischen Leben eine Strömung um sich, die den Werth der Oeffentlichkeit immer mehr herabzusetzen sucht. Wir leben nicht mehr in der Zeit, wo man sich einfach vor der besten Einsicht der Regierung beugte. In unserer Zeit der ungläublich entwickelten Verheertheit kann nur diejenige Regierung sich Ansehen, Einfluß und Kraft verschaffen, die über ihr Handeln und ihr Bestreben Jedermann, der am öffentlichen Staatsleben theilnimmt, eine offene Einsicht und ein freies Urtheil gewährt. In der vollen Oeffentlichkeit liegt das unbedingte Vertrauen zur Gerechtigkeit und zur Unparteilichkeit unserer Gerichte, ein geheimes Gerichtsverfahren ist der günstigste Pflegeboden für alle staatsunwäglichen Kräfte. In der vollen Oeffentlichkeit liegt die Gewähr für die Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit unserer Verwaltungsmassnahmen, in der vollen Oeffentlichkeit unserer Parlamente liegt endlich ebenso die beste Bürgschaft für erfolgreiche Bekämpfung unfruchtbarer Fraktionsherrschaft und eigennützigem Cliquenwesen. Wahre Oeffentlichkeit bedingt aber die Freiheit der Kritik, nicht Zügellosigkeit, nicht Ausschreitungen der Kritik; sie sind strafbar, aber dem freien Manne gestattet auch ein freies Wort, und wenn er

## Streik.

Roman aus dem gegenwärtigen Klassenkampfe.  
Von Ludwig Fleckenstein.

27]

Kuchent verboten.

Die Tische waren verdrahtet und die Speisen abgetragen. Die Herren hatten gut gespeist, sie waren völlig gesättigt und pflegten nun bei Wein, Cigarren und anregenden Gesprächen der Verbauung.

Sie sprachen über Dieses und Jenes. Herr Saliban, der Chefredacteur des „Sombabus“, hatte das Glück, mit seiner Excellenz sprechen zu dürfen, er setzte dem Minister auseinander, daß Flempner nach Beendigung des Streiks seine Fabrik in eine Actiengesellschaft umzuwandeln beabsichtige. Das gäbe eine rentable Capitalanlage, besonders wenn der Streik nach Flempners Wunsch ausginge, und seine Excellenz würde gut daran thun, einige Actien zu zeichnen. Flempner sei sehr loyal. Es würde sicherlich nicht ausbleiben, daß diese Fabrik sich späterhin mit dem „Sapheos“ vereinige, wodurch die Rentabilität wiederum bedeutend gesteigert würde.

Seine Excellenz schmunzelte, nicht freundlich und bat Saliban, ihm zur rechten Zeit Actien zukommen zu lassen.

Der Herr Staatsanwalt von Rodapp brachte auf einen Wink Flempner's die Unterhaltung auf den Streik und die verderblichen Folgen desselben für die Gesamtheit. Er machte die Arbeitseinstellung verantwortlich für die Vermehrung der Armenlasten der Gemeinde, die Verwilderung der Sitten und die Voderung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

„Darum seien einzig und allein die Socialdemokraten und deren demagogische Wähler schuld“, meinte Herr von Rodapp. „Sicher sei, daß die Arbeiter sich glücklich und zufrieden fühlten, wenn sie nicht durch gewerkschaftliche Gezer erst zur Unzufriedenheit aufgeschreckt würden.“

„Vollständig meine Meinung, Herr Staatsanwalt! Es ist unbedingt notwendig, daß mit der vollen Strenge des Gesetzes diesem Unfuge entgegengetreten wird. Diesen Menschen ist nichts heilig; Thron, Altar, Familie und Eigenthum, die heiligsten Güter der Nation beuheln sie mit ihrem giftigen Schleim!“

„Entschuldigen Sie, Herr Landgerichtsrath, wenn ich mir erlaube zu bemerken, daß, wenn auch bei der socialdemokratischen Theorie manche Irrthümer mit unterlaufen mögen, doch sehr viel Gutes und Wünschenswerthes sich dabei befindet, wie denn ihre Kritik der bestehenden Verhältnisse von unwiderleglicher Schärfe ist“, gestattete sich beiseiden der Herr Affessor Holz zu bemerken.

Herr Datterer entgegnete ihm und hob seine Brille zurecht, um sein Gegenüber besser zu sehen.

„Aber ich bitte Sie, Herr Affessor, schimpfen kann Jeder. Was ist die Kritik der Socialdemokraten an unseren Gesellschaftsrichtungen weiter als Schimpferei? Und was ist denn nur Gutes am Lehrgebäude des Socialismus? — Nichts! Nein nichts als Behauptungen und utopistische Schwärmereien, Dinge, welche durchaus unmöglich sind.“

Herr Datterer's kleine, grauen Schweinszähne sahen wohlgefällig durch die Brillengläser und blickten verächtlich nach dem Minister, welcher mit dem Bürgermeister sich in ein Gespräch eingelassen hatte. Datterer's glänzendes, rothes Gesicht mit dem doppelten Unterlaken und die ganze behäbige, runde Gestalt, deren mächtiger Bauch schwerfällig auf den dünnen Beinen planp lagerte, machte ganz den Eindruck vollkommener Zufriedenheit, welche gegen alle kritischen und skeptischen Argumente für alle Zeit gefest ist. Der wohlgefüllte Bauch in der conservativen Theil am Reuschen.

„Gestatten der Herr Landgerichtsrath mir die Bemerkung, daß es doch entschieden richtig ist, wenn die

Socialdemokraten sagen, es würden durch eine bessere Lebenshaltung und höhere Bildungstufe der Arbeiterklasse nicht nur Noth und Elend vermindert, sondern auch die Sittlichkeit gefördert, sowie Verbrechen und Krankheiten ganz wesentlich geringer werden!“

„Aber was, frag' ich? Armut und Krankheiten gab es zu jeder Zeit. Hätte der Schöpfer sie nicht haben wollen, so würden sie nicht da sein. Und dann, Herr Affessor, Sie müssen schon sehr viel Studium der socialen Frage gewidmet haben; ich meinerseits kümmer mich kaum wenig darum, was mich nicht brennt, das bleibe ich nicht. Ich sehe auch nicht ein, weshalb ich mich mit etwas befassen soll, das mir nicht nützlich, eher hinderlich ist im weit en Fortkommen. Sie begreifen doch und wollen jedenfalls auch nicht immer Affessor bleiben.“

Die letzten Worte sprach er mit gedämpfter Stimme und schielte dabei nach rechts. Der Affessor Holz folgte seinem Blicke und bemerkte, daß die Augen des Ministers Reiz auf ihn gerichtet waren und er den Worten des Bürgermeisters nur mit halbem Ohre zu lauschen schien. Das Gefühl, von seinem höchsten Vorgesetzten bei so freiwägigen Auslassungen beobachtet zu werden, trieb ihm das Blut zu Kopfe.

Datterer, welcher sein Erröthen sah, lächelte genüßig und meinte so nebenbei:

„Ah! das macht bei einem jungen Manne noch nicht viel aus. Sie werden hoffentlich mit den Jahren auch klüger werden und klüger denken lernen, wie wir Alle. Vergessen Sie nur nicht das alte Sprichwort: „Weh' Dror ich eß', beß' Aed ich sing'!“

Dem Affessor Holz wurde es ungemüthlich in dieser Gesellschaft, als nun auch Herr von Rodapp in den Ton des Landgerichtsrathes einstimme und meinte, ein Beamter solle und dürfe nie eine Politik treiben, welche mit der von der Regierung gebotenen nicht übereinstimme. Er

Journal der Demokratie der Volkswirtschaften. In der Folge des Beschlusses dieses Jahres wird es zu den besten Jahren zu werden haben. In der Folge des Beschlusses dieses Jahres wird es zu den besten Jahren zu werden haben. In der Folge des Beschlusses dieses Jahres wird es zu den besten Jahren zu werden haben.

Eine Doctorfrage. Am Tage der Controlversammlung darf kein Controlpflichtiger nach den bekannten Corpsbefehlen socialdemokratische Druckchriften bei sich führen oder verbreiten, „verbotene“ Lokale oder Versammlungen besuchen. Gastwirtschaften, deren Wirthe der socialdemokratischen Gesinnung verdächtig sind, sollen gemieden werden. Garte Strafen sind angedroht, die Anzeigepflicht ist eingeschärft worden. Alle Thätigkeit für die Socialdemokratie ist also für diesen Tag unterbunden. Was nun? Der Lehrer, der Drucker, der Maschinenmeister, der Stadtdreher, der in einem socialdemokratischen Geschäft arbeitet, muß also feiern. Der Zeitungsausreißer darf kein Blatt verteilen, der Buchhändler oder Colporteur muß kein Buchchen schenken, der Statuorordnete darf nicht hestien oder fleistern, der Maurer, der Zimmermann, die Reparaturarbeiten in der Druckeret eines Parteiblattes ausführen, müssen Weil und Stelle beiseite legen. Kurz, es ruht der Bau. Vertragsmäßige Verpflichtungen erlöschen für diesen Tag, weil der Militarismus es so will. Hieraus erhellt, wozu der Kampf gegen den Umsturz am Ende führt.

Die Lehrfreiheit an den preussischen Universitäten ist nach der „Frankfurter Zeitung“ noch immer bedroht. Mit der Erledigung des Falles Krons nicht zufrieden, will das Ministerium die Facultätsstatuten so ändern, daß der Minister die Privatdozenten beliebig befristigen kann. Der Universitätsrath Dr. Deube ist mit Abfassung einer Schrift über die Stellung der Privatdozenten an altherpreussischen Universitäten beschäftigt. Dem Ministerium soll sogar bei diesen Plänen in der Universität Breslau eine Stütze erwachsen sein.

Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Errichtung von Handwerkskammern nicht Begründung zugegangen.

Herr Stöder veröffentlicht in seinem Blatte Folgendes: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Ehrensache Bräuer-Stöder seiner Zeit im Einverständnis mit letzterem zur weiteren Verfolgung an den Vorstehenden des Berliner conservativen Parteirathes übergeben ist. Der Vorstehende hat Professor Dr. Brecher angefordert, die Thatsachen anzugeben, auf welche er seine gegen Stöder gerichteten Behauptungen stützt. Dr. Brecher hat auch hier jede Anklage verworfen und lediglich auf die Gerichte verwiesen.“ — Vor den Gerichten scheint aber Herr Stöder eine gründliche Abregung zu haben. Es ist ihm dort mitunter recht schlecht gegangen.

Der Bankrott der Nationalliberalen, der sich in dem Verlaufe mehrerer Wahlfreie und den ständigen Wahlergebnissen in Schwere Köln u. befunden hat, tritt am deutlichsten in Württemberg zu Tage. In Ulm hatte die Partei den agrarisch-conservativen Kandidaten als primus und damit der Wahlkreis freigegeben, der dann der Volkspartei zufiel. Im 12. Wahlkreis, wo eine Ertragszahl für den ausstehenden Volksparteiler Bäcker überhand, waren nun

die rationalen Parteien überhaupt keinen Kampf mehr. Dabei wurden 1905 noch 3928 deutsch-stämmige Stimmen abgegeben; 1890 waren es 7500, 1887 aber, am Schluß der nationalen Ausschüsse der Sechsten Reichstagsbewegung 19721 Stimmen. Der Nationalliberalismus, diese altfahle Platte unseres politischen Lebens, ist eben abgestaubt bis zur Wurzel.

Auf dem Gebiete der Polizeigesetzgebung ist gegenwärtig für Preußen eine Maßregel in Vorbereitung, die nicht nur für die Geschäftswelt, sondern auch für das gesammte Publikum von großer Bedeutung ist. Es sollen nämlich, nachdem die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagruhe mit dem 1. April d. J. in Kraft getreten sind, die in den verschiedenen Verwaltungsbereichen bestehenden Vorschriften über die äußere Hellaufhaltung der Sonn- und Feiertage unverzüglich einer Revision unterworfen und für jede Provinz von dem Oberpräsidenten mit Zustimmung des Provinzialraths eine an die Stelle der bisher geltenden Bestimmungen tretende Provinzialverordnung erlassen werden. Damit für den ganzen Umfang der Monarchie thunlichst gleichartige Vorschriften geschaffen werden, ist seitens des Ministeriums für Handel und Gewerbe den Oberpräsidenten ein Musterentwurf zugegangen, der der zu erlassenden Verordnung zu Grunde gelegt werden soll. Den Oberpräsidenten bleibt es überlassen, im Einzelnen, soweit es durch provinzielle Eigenthümlichkeiten geboten erscheint, von den Bestimmungen des Musterentwurfes abzuweichen. Die von den Oberpräsidenten ausgearbeiteten Polizeiverordnungen sollen, nachdem sie dem Provinzialrath zur Zustimmung vorgelegt sind, dem Minister vorgelegt werden, damit etwaige Bedenken rechtzeitig zur Sprache gebracht und nachträgliche Abänderungen der Verordnung thunlichst vermieden werden.

Die hessische Regierung läßt, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre wieder Erhebungen über die Lage der Arbeiter, ebenso des Gewerbestandes, des Arbeitsmarktes u. u. im Großherzogthum Hessen anstellen. In Folge dessen haben die Kreisämter die Handelskammern und Gewerbevereine zu Bericht aufgefordert und Fragebogen auszugeben, wobei betont wird, daß die Regierung den größten Werth auf genaue Angaben lege, um ein möglichst genaues Bild über den Geschäftsgang und die Arbeitsverhältnisse im Land zu erlangen. So löblich ein solches Thun der hessischen Regierung auch ist, bedauerlich bleibt es doch, daß sich die hessische Regierung nach berühmten Mustern nicht dazu aufschwingen kann, auch von den organisierten Arbeitern, den Gewerkschaften, sich Auskunft über die Lage der Arbeiter ertheilen zu lassen. Oder scheut man sich, die Wahrheit zu sagen?

Für die Reichstagswahl in Halle-Herford ist als Compromißkandidat der Freireinigen und Nationalliberalen Bürgermeister Dient in Herford aufgestellt worden. Also nicht Herr Möller! Für die Conservativen kandidirt ein Herr Weyhe. Das Compromiß zwischen Freireinigen und Nationalliberalen ist übrigens auch eine schöne Begegnung.

Aus Schwaben wird berichtet: Wir haben jetzt drei Reichstagswähler vor uns: im Calwer im Graisheimer und im Niedlinger Bezirk. In Calw ist der Ausgang zweifelhaft, denn für den Reactionär von Gütlingen arbeitet der offizielle Apparat. Die Socialdemokratie macht große Anstrengungen, um in dem Wahlkreis Anhänger und Einfluß zu gewinnen; Aussicht auf Sieg hat aber nur noch der demokratische Candidat. Die Volkspartei hofft es hauptsächlich zu gewinnen, weil ihr Candidat ein „Bauer“ ist. In Graisheim haben die Nationalliberalen wie es scheint auf einen eigenen Candidaten verzichtet; es ist dort also nur ein demokratischer Candidat und die Wahlcandidatur unseres Genossen Rios vorhanden. In Niedlinger wird der Centrumsführer Gröber

wäre lieber fortgegangen, in irgend eine obscure Recape, wo er hinter einem Glas Bier mit einem anständigen Arbeiter ein vernünftiges Gespräch führen konnte, als hier zu bleiben, wo überall Fuzengas lag und schon der Ton seiner Stimme nicht mehr abgehört wurde, doch der leidige Anstand erlaubte es nicht.

Wie bitter bereute er, gekommen zu sein, doch er wollte es dem Herrn Richter Theobald Werner nicht abjagen, als dieser ihn einlad, mitzugehen, damit er in dem kleinen Dankschreiben doch einen habe, mit dem er sprechen könne, wie ihm der Schicksal geschick sei.

Man sah er da und hatte sich bemüht, eine Geisteskraft, welche jedes Wort sein Ziel nach allen Seiten erreicht und wendet, um es auf den Kopf zu stellen, in ein solch vernünftiges Gespräch eingelassen. Es ist nicht gerathen, in der Verharmlosung der Falschheit vom Stand zu reden; das empfand er nur lebhaft und bitter, daß man nicht stehen haben konnte, als er zu sagen sich genant hatte. Darum ging er auf seinem Stuhl hin und her und empfand es als Erleichterung, als der Herrmann seinen Blick wandte und die Aufmerksamkeit der Gäste sich auf den Sommerabend richtete, welcher, zu anderen Stunden gesprochen, bemerke:

Die Herren haben ihre Meinung, abseits ihre Meinung haben, daß ich ein großer Betrüger, wie meine Schrift, die Sorgen und Unannehmlichkeiten mit sich bringt. Doch hier, daß man mit seinem Capital beschäftigt und sich bewegt, wichtige Entscheidungen, damit der Betrieb nicht stockt, daß man noch der größten Verdacht mit der Arbeit nicht, für deren Best und Bestand, man sich nicht, in der Arbeit.

„Ich will nun nicht sagen, daß alle meine Arbeiter angegriffen sind, absolut nicht. Die meisten sind nur Verführte, von einigen gemeinheitsfährlichen Subjecten verführte! Leider stehen dieselben ja sehr unter dem Einflusse dieser socialdemokratischen Agitatoren, so daß sie vernünftigen Ermahnungen ihre Ohren verschließen!“

„Ich bin nun der Meinung, daß, wenn es mir gelingt, die Führer von den Verführten zu trennen, die Letzteren ohne Weiteres zur Arbeit zurückzuführen werden, abseits zurückzuführen werden.“

Die meisten der Anwesenden stimmten ihm beifällig zu. Nur einer der Richter aus der alten Schule, und zwar ein sehr alter, grauer Mann, vom gütigen Gemüthsstand, erlaubte sich anderer Meinung zu sein. Er frag, wie hoch die Löhne seien.

Herrmann erwiderte etwas unangenehm berührt: „Die Löhne, welche ich bezahle, entsprechen der Arbeitsleistung. Ich zahle Löhne bis zu fünfzig Mark wöchentlich — ja, ja die Höhe!“

Der Mann, mit Namen Werner, frag weiter: „Also fünfzig Mark der höchste Lohn — das bezieht jedenfalls Ihre wackeren Arbeiter — aber gehalten Sie mir, Herr Sommerabend, die Jubelationen: was ist der niedrigste Lohn, welchen Sie zahlen?“

„Ich weiß nicht, was es ist, es scheint mir sehr gering zu sein, weiß ich nicht, was der höchste Lohn ist, mit der Hoffentlichkeit eine Stellung der Arbeiter zu verdienen, haben wir. Auf alle Fälle werden der höchste Lohn zu zahlen.“

Im Reichstagswahlkreis Regensburg wurde er wiederum, Mitglied des Reichstages, als Nachfolger des Dr. Gatz als Candidat für die Erziehung der Reichstagswahlkreise Regensburg aufgestellt worden. Die Reichstagswahlkreise Regensburg wurde er wiederum, Mitglied des Reichstages, als Nachfolger des Dr. Gatz als Candidat für die Erziehung der Reichstagswahlkreise Regensburg aufgestellt worden.

**Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 13. November. Bei der heutigen Bürgermeistwahl wurde Lueger mit 92 Stimmen wiedergewählt; ein Antisemit fehlte, 45 Stimmzettel waren leer. Lueger, aufgefordert, zu erklären, ob er die Wahl annehme, sagte, seine freie Wiederwahl sei keine vorlezte Ehrfurcht vor der Krone, da die Nichtbestätigung nur ein Act der Regierung sei. Der Bürgermeister müsse unabhängig und ein treuer Diener des Kaisers und des Volkes sein. (Beifall bei den Antisemiten, Gelächter links, Tumult.) Man rechne es ihm zum Verbrechen an, daß er, durch eigene Kraft emporgelommen, (Gelächter links), ein guter Oesterreicher und Diener Gottes und nicht des goldenen Kalbes sei. Der Einfluß, dem er zum Opfer gefallen sei, sei klar. Es handle sich nicht um seine Person, sondern um die Freiheit und die Interessen Wiens und der Armen und Unterdrückten des Vaterlandes. Seine Pflicht sei, im Kampfe auszuhalten ungebogenen Muthes mit ungebrochener Kraft. Er erkläre, daß er wieder die Wahl annehme. (Stürmischer Beifall bei den Antisemiten.) Der Regierungskommissar v. Freiberg erklärte hierauf im Namen des Statthalters den Gemeinderath als aufgelöst. Nun erhob sich ein furchtbare Lärm bei den Antisemiten, welche fortwährend Pfui riefen, so daß die Begründung der Auflösung durch den Regierungskommissar ganz unverständlich blieb. Auf der Straße war zwei mal die nächste Umgehung des Rathhauses durch Wachen abgesperrt worden. Eine tausendköpfige Menschenmenge, welche sich daselbst angesammelt hatte, zog unter stürmischen Rufen: „Hoch Lueger, nieder mit Wadent, pferat dem Parlament, nieder mit den Juden, nieder mit den Ungarn“ zum Parlamente, bis die Wache sie auseinander trieb. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Erlaß des Statthalters gipfelt in dem Satze, falls sich der Gemeinderath durch die Wiederwahl Luegers in Widerspruch mit der in der Nichtbestätigung enthaltenen kaiserlichen Willensäußerung setze, der Gemeinderath aufgelöst werde.

**Schweiz.**

In Folge der Ablehnung der Militärvorlage wird an den militärischen Verhältnissen der Schweiz in ebenso rückhaltloser wie scharfer Weise Kritik geübt und es läßt sich erwarten, daß in mancher Beziehung Besserung eintreten wird. Dann war der 3. November nicht bloß negativ, sondern auch positiv nützlich. Gegenüber der Hege, die in Deutschland gewisse Kreise und Parteien gegen das Reichstagswahlrecht seit Langem betreiben, weil es die Bürger ihrer Ueberzeugung gemäß ausüben, ist es von allgemeiner Interesse, festzustellen, daß kein einziges bürgerliches Blatt, und mag es die Verwerfung der Militärvorlage noch so sehr bedauern oder darüber empört sein, gegen das Referendum (Volksabstimmung) geeifert hat. Es ist die Einsicht der politischen Elite und Höhe der Schweizer, daß das Volk selbstverständlich auch das Recht zum Nein- und nicht bloß zum Ja-sagen hat.

In Aarau wurde am Sonntag der Schriftfeger

Der Minister sah ihn eigenhändig streng an und flüsterte dem Bürgermeister leise zu:

„Der Mann wird alt; paßt nicht mehr in die modernen Verhältnisse.“

Professor Holz freute sich königlich und lachte ganz heimlich in sich hinein.

„Ja, der alte Theobald Werner, ein famoser Mensch! Der ist im Stande und sagt selbst dem Minister seine Meinung offenherzig ins Gesicht, ganz gleichgültig darüber, ob er noch zehn Mal im Avancement übersprungen wird. Der Mann ist gottlos!“

Die übrigen Gäste waren erstaunt und indignirt über diesen unangenehmen Zwischenfall. So etwas kann man wohl denken, aber sagen — hinter verschlossenen Thüren vielleicht und unter vier Augen — aber wo man ja Gäste ist, am besten Tisch, — unangenehm!

Der Herr Bürgermeister übernahm es, den unangenehmen Frager zu belehren.

„Eine Mark fünfzig Pfennige“, sagte er, „ist in unserer billigen Stadt ein durchaus annehmbarer Minimallohn, mit welchem anspruchslose Leute ganz gut auskommen können. Und noch dazu alle Leute, deren Besoldung doch so gering sind, und welche zumeist noch etwas bessere Arbeit zu ihrer Unterstüzung haben, ersparen sich ein kleines Capital auf der Sperrasse liegen haben. Sehr hoher Lohn würde die Leute noch übermüthiger und geschnitten machen als sie bereits sind. So haben wir Arbeiter, daß alle Männer von fünfzig bis sechzig Jahren auf ihre Altersrente hin sich noch verheirathen wollten, wenn die Staatsbeamten so ohne Weiteres ihren Wünsche nachgeben müßten!“

„Gott sei dank!“ „Ganz meine Ansicht!“ beifolten sich von Rodapp und Datterer eifrig zu versichern.

(Fortsetzung folgt)

Wieder in der Besatzung (als Besatzung) ge-

Mit dem Verbot einseitigen Arbeitserweiterungs...

Auch in der Stadt Hürich beschäftigen sich die...

Frankreich.

Der Conflict von Carmaux ist bereits als...

Über den Eisergewerkschaften wird gemeldet: Eine...

Arbeiterbewegung.

Die Arbeitbewegung der Woche...

Die Arbeiterbewegung der Woche...

Über den Eisergewerkschaften wird gemeldet: Eine...

Über den Eisergewerkschaften wird gemeldet: Eine...

Soziale Arbeiterbewegung.

Vorschriften für Buchdruckereien und Schrift...

I. Für diejenigen Räume, in welchen Personen mit...

Die Arbeiterbewegung der Woche...

II. Personen unter 14 Jahren sind vor dem...

III. In jedem Arbeitsraum ist ein von der...

IV. Die vorstehenden Bestimmungen treten für...

Vermischtes.

An alle Hungernden und Friedenden und an alle...

Wächter bekannte unumwunden, daß er durch...

Von dem wirren Durcheinander dieser neuen...

Spanien.

Der gegenwärtigen Regierung bereitet die...

Türkei.

Zur Lage. Der Wechsel im Ministerium hat...

**Ledermann's** mit Johren  
**Aechter Kaffee-Trank**  
 Nicht nach wie vor  
 unzuverlässig, der heute, billige und  
 sparsame Kaffee-Kraut und Zusatz  
**Aechter Feigen-Kaffee**  
 nur als ein recht zu haben bei  
**A. F. C. Kallmeyer.**

**Etablissement „Feldschlösschen“**  
 Michallstr. 3.  
 Sonnabend, den 16. November 1905.  
**Tanz-Kränzchen**  
 veranstaltet vom  
**Verbande der Bauarbeiter (Zahlstelle Breslau)**  
 unter Mitwirkung des  
**M. G. V. „Liedertafel-Mandoline“.**  
 In den Pausen: Große Präsenten-Verlosung.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr  
 Entree: Herr incl. Dame 60 Pf., einzelne Dame 30 Pf.  
 Es ladet freundlich ein  
**Der Vorstand.**

**Eröffnungs-Anzeige.**  
 Erlaube mir ergebenst anzugeben, daß ich seit 1. November er.  
**Sternstraße 27 (Ecke Adalbertstraße)**  
 ein **Ähren-Geschäft** verbunden mit einer **Reparatur-Werkstatt** er-  
 öffnet habe.  
 Indem ich die beste Bedienung bei billigen Preisen zusichere, empfehle ich  
 mich  
**Hermann Pischel, Uhrmacher.**

28. Margarethenstraße Nr. 28. **Freie Ehe** und bürgerliche Ehe.  
 Gute **Schwurgerichts-Verhandlung** gegen die  
**Speiselarztoffeln** durchgeführte bei dem k. Landes- als  
 in verschiedenen Sorten billigst 157. **Schwurgerichte** in Wien am 30. Sept.  
 zu verkaufen (Mittheilung nach dem bei der Ver-  
**R. Jogwich,** handlung aufgenommenen stenograph.  
 Ka. pros. Köhlerstraße 24. Es detail. **Protokoll.**  
 Preis 10 Pfg.

**Der Essener**  
**Meineidsprozess.**  
 Von **Dr. Franz Lütgenau.**  
 48 Seiten großformat.  
 Preis 15 Pfg. Porto 5 Pfg.

**Trauerhüte**  
 in größter Auswahl 174  
**D. Marcus,**  
 Ohlauerstraße 42.

**Stadt-Theater.**  
 Donnerstag.  
 „Das Lied von der Wiege“  
 „Turandot“  
 Freitag.  
 „Die beiden Helden“  
 „Der Wochepfennig“

**Lobe-Theater.**  
 Donnerstag.  
 „Das Lied von der Wiege“  
 „Turandot“  
 Freitag.  
 „Die beiden Helden“  
 „Der Wochepfennig“

**Interims-Theater**  
**Tivoli.**  
 Direction: Max Weidlich.  
 Donnerstag: Vierter Oktober-Abend.  
 „Im Waisenhause 1. Klasse.“  
 „Die beiden Helden“  
 „Ein bengalischer Tiger“.

**Victoria-Theater.**  
 (Himmels-Haus).  
**Budapester**  
**Possen-Theater.**  
 Anfang des Concerts 7 Uhr.  
 der Vorstellung 7 1/2.

**Harmonie**  
 Nicolaistraße 27.  
 Täglich:  
**Große Künstler-Vorstellung.**  
 Anfang 8 Uhr.

**Neue u. gebr. Möbel,**  
 Spiegel u. Polsterwaren lauft man  
 am billigsten (gegenüber der Wache)  
**Matthiasstr. 99, I. 319**

**Möbel,** opha  
**Divans, Matratzen, Teppiche**  
**Läufer, Tischdecken,**  
**Regulatoren, Taschenuhren,**  
**W. der, Silber 310**  
**nur Gelegenheitskäufe**  
 verkauft, spottbillig, aber zu fest tagirt Preisen  
**Auctionator, gerichtl. Taxator**  
**Gerstel,**  
**9 Matthiasstr. 9,**  
 parterre, vis-à-vis von Casperke.  
 Arbeiter erhalten Vorzugspreis.

**Oper & Schauspiel.**  
 Donnerstag.  
**Die Hugenotten**  
 Freitag.  
**Die Hugenotten**  
**Mahterordentliche**  
**Vorstellung.**  
 Täglich: **Die Hugenotten**  
**The Meteors.**  
 Donnerstag.  
**Troupe Allison**  
 Freitag.  
**Der Väter Meister**  
**Behals Kunststreiter**  
 Freitag.  
**Der Väter Meister**  
**Behals Kunststreiter**  
 Freitag.  
**Der Väter Meister**  
**Behals Kunststreiter**

Meine  
**neu eingerichteten**  
**Lokalitäten**  
 mit flügelbenutzung empfehle ich  
 allen Freunden und Genossen.  
 Auch ist ein  
**Bereinszimmer**  
 zu vergeben.

**Hugo Dober,**

**Portrait**  
 von  
**Friedrich Engels.**  
 Größe 24/20 Ctm.  
 Preis 20 Pfennige.  
 Nach Auswärts gegen Einsendung  
 von 23 Pfg. in Briefmarken durch die  
 Expedition der „Volkswacht“.  
**Ver eins-Kalender.**  
 Breslau.  
 M. G. V. „Vorwärts“.  
 Jeden  
 Freitag Lebungsstunde von 8 1/2 Uhr  
 ab, im Vereinslocal zum „Merkur“,  
 Schuhbrücke 42.

**Wolles Lob**  
 wegen der höchsten Preise  
 und bester Qualität  
**Hohenzollern-Mantel**  
 gefertigt aus feinstem  
 Wollen über dauerhaftem  
 und fester mit weiter fallender  
 reicher Verzierung zum Ab-  
 schlüssen von 21. 12. - an.

**Yoden-Toppen.**  
 Interims-Tropen mit breitem  
 Brustüberschlag, Steh- oder  
 Umgelegt, biden Woll-  
 Futter und Mustachen,  
 Erbsen für Pelzjaquets jedoch  
 bedeutend leichter und prak-  
 tischer im Tragen schon vom  
 Mart 7. - an.

**Winter-Paletots**  
 aus Estimo, Montagnac  
 oder sonstigen durbalen  
 Stoffen, gefertigt mit rein-  
 wollenem Plaidfutter, ge-  
 arbeitet wie nach Maß,  
 schon von Mart 15. - an.

**Schlafrocke**  
 aus weichen, wolligen Stoffen  
 gefertigt in geschmackvoller  
 Ausführung schon vom  
 8. - Mart an.  
 Die unabänderlichen streng  
 besten Preise sind auf jedem  
 Stück mit deutlichen Zahlen  
 sichtbar, daher jede Ueber-  
 vorteilung ausgeschlossen.

**S. Hurtig**  
 84, Ohlauerstraße 84  
 nur in der 1. Etage.  
 Eingang Ecke Schuhbrücke.



**Herren- und Knaben-Garderobe**  
 von nur dauerhaften Stoffen, gediegener Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng reeller und billigster Bedienung  
 Zur silbernen  
**J. Schönfeld,**  
 Schmiedebrücke.  
 Zur silbernen  
**19.**

Der alleinige Weg, um alle Kunden gleichmäßig reich bedienen zu können, ist die Einführung von  
**Nur ein Preis**  
 es ist dabei vollständig ausgeschlossen, daß ein Kunde für den gleichen Artikel mehr oder weniger zahlt, wie der Andere. Es wird uns ja die Erreichung  
 dieses Zieles von vielen Seiten sehr erschwert, wir bitten aber ein geehrtes Publikum sich nicht täuschen zu lassen, und durch einen Besuch unseres  
 Etablissements von der Richtigkeit des oben Gesagten sich zu überzeugen.  
 Durch bedeutende Abzüge sind wir in der angenehmen Lage, unsere, wie Ueberzieher zu stannenerregenden billigen Preisen abzugeben  
 und bemerken noch ausdrücklich, daß wir nicht die gewöhnliche Marktware führen, sondern nur äusserst exakt gearbeitete Confection zum  
 Verkauf bringen.  
**Ohne Concurrenz unerreich!**  
 Um ein für Publikum von unserer exacten Schärfe zu überzeugen, verkaufen wir von heute ab:  
**1 Winterpaletot 28. — M.**  
**1 Winteranzug 28. — M.**  
 Es war in guter, solider Façon. Auch großes Lager feiner Confection.  
 Wir erlauben ein für Publikum, durch einen Besuch unseres Etablissements sich von der guten Qualität, sowie exacten Arbeiten gefl.  
 zu überzeugen. Wir bemerken noch ausdrücklich, daß wir den Besuch unseres Etablissements gern auch ohne Kaufzwang gestatten.  
**Auf Verlangen Anfertigung feinsten Maasssachen!**  
**Breslau Nur ein Preis Breslau**  
**37 Abrechtsstraße 37.**  
 Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Gerichtliches.

Wegen Verleumdung eines Christenmannes... Die Verleumdung eines Christenmannes ist ein Verbrechen...

Wegen Verleumdung eines Christenmannes... Der Angeklagte hat die Verleumdung bestritten...

Eine interessante Ehegeschichte... Eine interessante Ehegeschichte, die sich in Breslau ereignete...

Gerichtliches... Die Verhandlung über die Verleumdung wurde heute fortgesetzt...

Localles.

Breslau, den 14. November 1895.

Zur Gewerbegerichtswahl in Breslau.

Parteilosen, Arbeiter! Es ist eure Pflicht, die Einreichung in die Wählerlisten umgehend zu bewirken...

Die Eintragungen in die Wählerlisten erfolgen am Sonntag von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends...

Wahlberechtigt sind die gewerblichen Arbeiter und deren Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben...

Genossen, Arbeiter! Laßt Euch so bald wie möglich in die Wählerlisten eintragen!

An die Gewerkschaften Breslaus!

Die in Sachen der Gewerbegerichtswahlen gewählte Commission fordert alle Gewerkschaften auf, ihre Kandidaten bald abzuhalten...

Majestätsbeleidigung. Prozeß gegen die „Volkswacht“.

In öffentlicher Sitzung ist bei dem Amtsgericht Breslau... Der Angeklagte hat die Verleumdung bestritten...

Die nächste Sache, die heute vor der Strafkammer zu Verhandlung kam, betrifft den Genosse Liebnicht...

\* Wegen Auflösung einer Versammlung.

welche am Mittwoch, den 18. September d. J., in der „Kongress“ stattfand, und in welcher der Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde Gustav Tschirn über „Kriegsverherrlichung und Völkerrieden“ sprach...

Auf Ihre Beschwerde vom 28. September d. J. über die polizeiliche Auflösung der am 18. September d. J. hier abgehaltenen Volksversammlung erwidere ich...

Kgl. Regierungspräsident. (gez.) Dr. v. Heydebrandt und der Jaza.

Prediger Tschirn wird sich nun beschwerde führend an den Minister des Innern vor Köller wenden...

\* Achtung, Schneider und Schneiderinnen

Sonntag, den 17. November, Nachmittags 4 Uhr, findet im Restaurant „Merkur“ eine öffentliche Versammlung für alle in der Schneiderei beschäftigten Personen statt...

\* Von den Bankräubern, die den bekannten fieschen Raub in dem Bankgeschäft von Jassé u. Comp.

in Breslau verübt, hat einer der Schatzkassen-Cassiers... Der Raub wurde vom Reichsgericht bestätigt...

Das Reichs-Versicherungsamt hat kürzlich in einem Recurs-Akte eine wichtige Entscheidung... Die Entscheidung betrifft die Haftung der Berufsgenossenschaften...

Diesem Antrage traten jedoch die Vertreter der hiesigen Berufsgenossenschaften mit der Begründung entgegen... Die Berufsgenossenschaften sind nicht verpflichtet...

Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 3. bis 9. November 1895 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 74 Eheschließungen statt...

Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten. In der Woche vom 3. bis 9. November wurden 135 Erkrankungsfälle gemeldet...

Der bisherige Pächter der Restauration des Zoologischen Gartens, der sich dieser Tage wegen Verpächterei vor Gericht stand...

Stadt-Theater. Johann Strauß's Operette „Die Fledermaus“, welche auch in dieser Saison ungeschwächte Zugkraft ausübt...

Loke-Theater. Heute, Donnerstag, und morgen, Freitag, finden Wiederholungen des Schiller's „König Lear“ statt...

Interims-Theater. Die Direction hat die Absicht, mit ihrem Ensemble in den größeren Industriestädten Ober-Schlesiens zu gastieren...

Concordia-Theater. Heute Donnerstag findet die zweite Aufführung des Original-Schwanks „Die drei Räuber“ von Rosen statt...

Die Beichte einer männlichen Person wurde gestern in der Nähe der Clarastraße aus der Obergeleitet; dieselbe dürfte schon längere Zeit im Wasser gelegen haben...

\* Darunter 1 Fall Scharlach, Diphtherie.

Verhaftet. Die Diebe, die in der Nacht zum 10. d. M. in den Keller eines Hauses auf der Delarivstraße eingedrungen sind und bevor sie diesen Ort mit ihrer Flucht verlassen, große Mengen eingetauschter Kleider...

Hungertod. Beim Übersteigen eines Turms blieb ein Kaufmann an einem eisernen Gabeln hängen und rief sich eine klaffende Wunde am rechten Oberschenkel. Der Arzt riefte im Krankenhaus der Darmstädter Brüder Aufnahme.

Nach dem Vollgelverdict. In das Vollgelverdict wurden am 12. d. Mts. 74 Personen eingestellt. Gewöhnen wurden aus einem Hofraum in der Gubenstraße ein brauner Kinderwagen, aus der Wohnung einer Wittwe auf der Gubenstraße 11 Mark...

Stellen.

Der Katolik. eines der polnisch-katholischen Blätter, deren Einfluss die Wahl des Rechtsanwalts Radwanek gegen die offizielle Centrumscandidatur des Freiherrn v. Luene zum Reichstags Abgeordneten für den Pleß-Oberrhein Wahlkreis durchsetzte...

Einigkeit. 13. November. Dem socialconservativen Pastor Wittenberg in Eignitz, der vom schlesischen Provinzialverein für innere Mission angestellt war, ist die Stellung gekündigt worden.

X. S. Eignitz, 14. November. In der Versammlung des Volksvereins, die am Montag stattfand, wurde eine Vorlesung über 'Conjunctiogenossenschaften und die Socialdemokratie' von Adele Gerbard gehalten...

Stettin, 13. November. Eine Ausnahmestelle für Wohlthätigkeitszwecke tritt hier am 13. d. Mts. in Leben. Die Ausschreibung war, in dem die 'Schlesische Zeitung' dazu beitragen, daß die für die Armenpflege...

Logau, 12. November. Der Parteitag der freilichigen Volkspartei des Bezirkes Ober- u. Niederlogau fand hier am Sonntag statt. Demnach wählten die Parteimitglieder...

Leis, 12. November. Bei der Dreißigsitzung, die gestern in Schönbach stattfand, wurden fünf neue Mitglieder...

Corbach, 14. November. Den organisierten Steinmetzwebern sei hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die jüngeren Kollegen, welche keine Gelegenheit haben, Einmündigkeit...

Jagoda, 13. November. Verroben. Nach einem Bericht des 'Rheinl. Anz.' soll hier eine Verrobenung durch einen Mann stattgefunden haben, der im Besitz eines goldenen Armbands...

Verhaftung eines jugendlichen Knechtens. Ein jugendlicher Knecht wurde wegen Diebstahls verhaftet.

Wollweber, 12. November. Wollweber wurde wegen Diebstahls verhaftet.

Wollweber, 12. November. Wollweber wurde wegen Diebstahls verhaftet.

Wollweber, 12. November. Wollweber wurde wegen Diebstahls verhaftet.

Aus den Nachbarprovinzen.

Wojen, 13. November. Wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz sollte hier fürgerichteten Klättern zufolge, der Dachdecker Martin Kasprzak zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt werden...

Verhaftung, 12. November. Wollweberverhaftung. Dem 'Oberl. Anz.' zufolge haben in der Oberförsterei Bräy fünfzig Wollweber und Klätterschläger die Arbeit niedergelegt...

Vermischtes.

Eine Erinnerung an Ferd. Lassalle. Die unter der Presse befindlichen Briefe Ferd. Lassalles an Georg Herwegh (Zürich, Albert Müllers Verlag) bringen u. A. auch folgende kleine Anekdoten: deren Abdruck uns vom Verlag freundlich gestattet ward: - An den Herrn des Biermalkers...

I. Buch No. 38. Der 'Vorwärts' schreibt: Wie wir neulich meldeten, haben zwei Redacteurs des angelegentlich für Ordnung, Religion und Sittlichkeit des Reiches zu thun haben. Andere Richter behaupten, die Redacteurs seien bereits verhaftet...

Neuere Nachrichten.

Berlin, 13. November. Der socialdemokratische Wahlmann des 5. Berliner Wahlkreises beantragte 20 Mark für die Unterhaltung in Cassanow, um eine internationale Eigenschaft zu gewinnen.

Die Unterhaltung der Berliner Arbeitergesellschaft. Die Unterhaltung der Berliner Arbeitergesellschaft wurde durch den Reichsanwalt niedergelegt...

Einige Nachrichten gegen den Herausgeber des 'Arbeiter Genossen'. Einige Nachrichten gegen den Herausgeber des 'Arbeiter Genossen' wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Einige Nachrichten. Einige Nachrichten wurden veröffentlicht.

Majestätsbeleidigungsproceß gegen Liebnecht.

Die im localen Theil kurz berichtet, wird jetzt auch gegen unseren alten, berühmten Volkshelden, den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Liebnecht, wegen Majestätsbeleidigung verhandelt, die er in der Eröffnungssitzung zum Parteitag...